



An den Grossen Rat

17.5354.03

GD/P175354

Basel, 2. Februar 2022

Regierungsratsbeschluss vom 1. Februar 2022

Anzug Annemarie Pfeifer und Konsorten betreffend «Erhalt eines autonomen Lebens bis ins hohe Alter»

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 15. Januar 2020 den nachstehenden Anzug Annemarie Pfeifer und Konsorten dem Regierungsrat erneut zum Bericht überwiesen.

«Der Anteil der Bevölkerung mit über 80 Jahren ist in unserem Kanton sehr hoch - Riehen steht in dieser Beziehung schweizweit sogar an erster Stelle. Die Betreuung während der letzten Lebensjahre hat sich verändert. Der Aufenthalt in den Pflegeheimen beträgt durchschnittlich nur noch 18 Monate und so treten fast nur noch Menschen mit höherem Pflegebedarf ein. Diese intensive Pflege ist teuer, was man an den ständig anwachsenden Staatsausgaben für diesen Bereich ablesen kann.

Betagte Menschen möchten aber solange wie möglich selbständig in der vertrauten Umgebung leben oder in Alterswohnungen mit einem Betreuungsangebot umziehen. Diese Alterssiedlungen von heute übernehmen die Rolle der Altersheime von gestern. Allerdings ist die Finanzierung der Siedlungsleitungen nicht einheitlich geklärt. Viele Alterssiedlungen können den Bewohnenden deshalb nur rudimentär Hilfeleistungen im Alltag anbieten. Besser gestellte Bewohnende können sich Hilfe einkaufen, während finanziell Schwache kaum Hilfe zur Bewältigung des Alltags erhalten. Die meisten Betagten haben das ganze Leben lang gearbeitet und Steuern bezahlt. Sie haben ein Recht, ihre letzte Lebensphase autonom, gut versorgt und in Würde zu leben. Der Wunsch nach selbständigem Leben schont aber auch die Staatskasse. So wurde letztthin festgestellt, dass schweizweit rund Fr. 600 Mio. jährlich gespart werden könnten, wenn Menschen mit niedrigem Pflegebedarf in betreuten Alterssiedlungen leben würden statt in einem Pflegeheim.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat deshalb, dass er eine Strategie entwickelt und dem Grossen Rat vorlegt, wie das autonome Leben betagter Menschen gefördert werden kann. Dabei soll u.a. festgestellt werden, welche Unterstützung betagte Menschen in Alterssiedlungen zur Bewältigung ihres Alltages brauchen und wie mögliche Lücken in der Betreuung gefüllt werden können. Es soll auch untersucht werden, ob Betagte für ein Leben in ihrer gewohnten Umgebung genügend unterstützt werden. Und es soll aufgezeigt werden, wie den Betagten geholfen wird, digitale Möglichkeiten zu nutzen, um ihren Alltag zu erleichtern. Beispielsweise hat das Gustav-Benz-Haus (Pflegeheim und Alterssiedlungen im Kleinbasel) eine App zur Begleitung und Betreuung von Betagten im Alltag geschaffen. Solche Möglichkeiten werden zukünftig eine wichtige Rolle spielen und könnten auch vom Staat gefördert werden.

Annemarie Pfeifer, Beatrice Isler, David Wüest-Rudin, Sarah Wyss, Pascal Pfister, Stephan Mumenthaler, Alexander Gröflin, Thomas Grossenbacher, Catherine Alioth»

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

Im ersten Bericht des Regierungsrates zum Anzug Pfeifer und Konsorten vom 18. Dezember 2019 wurde auf die breite Angebotslandschaft im Kanton Basel-Stadt hingewiesen. Die unterschiedlichen Leistungen, welche von älteren Personen in Anspruch genommen und wie in einem Baukastensystem je nach Bedarf zusammengestellt werden können, werden dabei von verschiedenen Anbietern bereitgestellt, welche gut untereinander und mit der Verwaltung vernetzt sind. Einen entscheidenden Platz nehmen dabei die Angebote im Informationsbereich ein, z.B. die Anlaufstelle «Info Älter werden» des GGG Wegweisers oder das Programm «Alter und Migration» des Hilfswerks der evangelischen Kirchen HEKS. Denn, um Dienstleistungen in Anspruch nehmen zu können, welche das autonome Leben ermöglichen, muss man von ihnen Kenntnis haben. Des Weiteren müssen diese finanziell tragbar sein, aber vor Allem muss auch eine Bereitschaft dazu vorhanden sein. Auf die ersten zwei dieser drei Bedingungen kann und nimmt der Kanton Einfluss, bei der dritten handelt es sich teilweise um eine Haltungfrage, wenn man als ältere Person seinen Mitmenschen nicht zur Last fallen möchte. Diese Einschätzung hat sich seit der ersten Beantwortung für den Regierungsrat nicht geändert. Im Vordergrund der Aktivitäten in diesem Bereich stehen weiterhin die Vernetzung der verschiedenen Anbieter und die punktuelle Unterstützung von Angeboten mit dem Ziel, diese für ein möglichst breites Publikum zugänglich zu machen.

1.1 Wohnen mit Serviceangeboten

Wohnungen für Betagte mit Serviceangeboten werden in sehr unterschiedlichem Mass nachgefragt. Die Mehrgenerationenprojekte des Finanzdepartements (Immobilien Basel-Stadt) an der Hebelstrasse oder der Maiengasse erfreuen sich grosser Beliebtheit. Gleiches gilt auch für das Projekt «Bethesda Park» der Bethesda-Gruppe. Grundsätzlich unterstützt der Kanton die Bereiche Wohnen und Betreuung subsidiär. So können im Kanton Basel-Stadt Ausgaben für Serviceleistungen für betagte Menschen über die Krankheits- und Behinderungskosten bei den Ergänzungsleistungen (EL) angerechnet werden. Bedingung dafür ist der Besitz einer entsprechenden ärztlichen Verordnung und ein Mietvertrag einer vom Kanton Basel-Stadt anerkannten Institution. Die Bewohnerinnen und Bewohner von Alterswohnungen mit Serviceangebot müssen ihren Anspruch beim Amt für Sozialbeiträge anmelden. Somit besteht in diesem Bereich bereits eine tragfähige Regelung.

1.2 Digitale Möglichkeiten

Die verschiedenen Informatikkurse von Anbietern im Seniorenbereich erfreuen sich grosser Beliebtheit. Zu beachten ist, dass ältere Personen, die vor kurzem pensioniert wurden, mehrheitlich über grosse Kenntnis der digitalen Möglichkeiten verfügen. Wichtig ist, dass Entwickler von entsprechenden Applikationen sich bewusst sind, ihre Produkte altersgerecht und -freundlich zu entwickeln, dass auch die ältere Generation diese ohne grössere Probleme bedienen kann.

2. Umsetzung der Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt»

Bei der ersten Berichterstattung wurde angekündigt, dass aufbauend auf die Leitlinien 55+ im Austausch mit Partnern, Interessensgruppen und weiteren Organisationen im Altersbereich eine Vision für eine gemeinsame Alterspolitik im Kanton Basel-Stadt formuliert werden soll. Nachdem dieser Austausch teilweise digital und teilweise als Umfrage durchgeführt werden musste, hatte der Regierungsrat im Oktober 2020 die Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt» beschlossen. Mit der Koordination der Umsetzung wurde eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretungen der Departemente und beider Gemeinden unter der Leitung des Gesundheitsdepartements beauftragt. Die Umsetzung erfolgt in verschiedenen Teilbereichen, wovon einer sich um die Autonomie von Personen höheren Alters dreht. Diese laufen zeitversetzt und nebeneinander sowie unter Inanspruchnahme verschiedener Methoden. Dabei wird mit einem Newsletter und auf www.alter.bs.ch über den Fortschritt laufend informiert. Die Umsetzung der Vision erfolgt unter Mit-

wirkung von Akteuren der Zivilgesellschaft, d.h. im regelmässigen Austausch an öffentlichen Anlässen, mittels eines Sounding Boards sowie durch die Unterstützung von Projekten, die für sich einen Teilbereich bilden, wie beispielsweise der Bemühungen der Basler Seniorenkonferenz zur Formulierung eines Generationenleitbildes für Basel-Stadt.

2.1 Umfrage zur Vision

Im Herbst 2020 wurde eine digitale Umfrage zur Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt» durchgeführt, da die Anlässe mit persönlichem Austausch aufgrund der Corona-Pandemie verschoben werden mussten. Diese direkten Beteiligungsmöglichkeiten werden nun in den Formulierungs- und Umsetzungsphasen der verschiedenen Teilbereiche nachgeholt. Als indirekte Beteiligungsmöglichkeit war die Umfrage offen für alle Interessierten und durfte sich entsprechend einer hohen Teilnahme mit über 515 Antworten mit über 250 schriftlichen Stellungnahmen erfreuen. Gleichwohl können die Resultate nicht als repräsentativ für die Basler Bevölkerung aufgenommen werden, da die Resultate dadurch verzerrt werden, dass von einer höheren Teilnahme an der Umfrage von Personen mit einem hohen Interesse an Alterspolitik ausgegangen werden kann. Zudem war auch eine Beteiligung von ausserhalb der Kantonsgrenzen möglich. Für Erkenntnisse, die die Gesamtheit der Bevölkerung betreffen, stützt sich das Gesundheitsdepartement auf Daten der Bevölkerungsbefragung 55+, welche alle vier Jahre durchgeführt wird.

2.2 Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt»

Nachstehend die vom Regierungsrat beschlossene Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt», die als Leitstern für die Alterspolitik der nächsten Jahre dient:

«Am Rheinknie prägen positive Bilder den Umgang der Generationen miteinander. Dafür stehen die ganze Bevölkerung, der Staat, die Basler Wirtschaft und private Initiativen gemeinsam ein. Alle profitieren vom Wissen, von den Erfahrungen und vom Engagement der älteren Menschen. Sie sind respektiert, gehören zum Quartier- und Vereinsleben, geniessen das kulturelle Angebot und bewegen sich frei und sicher in unserer Stadt und unseren Gemeinden. Wenn die Kräfte nicht mehr ausreichen, können sie auf Rat und Tat der Gemeinschaft zählen. Dank der Solidarität zwischen den Generationen ist ein selbstbestimmtes Leben für alle möglich.»

Die Vision wird in verschiedenen Teilbereichen mit konkreten Projekten umgesetzt, von denen der Bereich «Autonomie von Personen höheren Alters» einer ist. Für alle Teilbereiche gilt, dass eine Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Anbietern, freiwilligem Engagement und eines Beitrags der Verwaltung benötigt, damit die Projekte in den Teilbereichen von Erfolg gekrönt sein werden.

2.3 Teilbereich «Autonomie von Personen höheren Alters»

Der Teilbereich «Autonomie von Personen höheren Alters» wurde bei der Umsetzung als einer der ersten angegangen. In letzter Zeit hat die Robotik eine grössere Bedeutung erlangt, wobei die Entwicklung von Innovationen und Verbreitung in privaten Haushalten und anderen Wohnformen im Vordergrund steht. Sogenannte «Smart Homes» stellen älteren und pflegebedürftigen Menschen ein längeres und gefahrenfreies Leben im eigenen Wohnraum in Aussicht. Assistenztechnologien sollen den Alltag erleichtern, indem sie sensorische, kognitive und motorische Einschränkungen der Wohnenden kompensieren. Die Assistenzsysteme sollen dabei nicht nur den älteren Menschen selbst assistieren, sondern auch Angehörige, Pflegekräfte und medizinische Dienste entlasten. Die Anwendung und Verbreitung dieser ist entsprechend primär eine Privatsache und Gesellschaftsaufgabe.

Neben technischen Innovationen existieren auch Anwendungen, welche die Organisation von Betreuungsaufgaben erleichtern. Zusammen mit digitalen Informationsangeboten tragen auch sie ihren Anteil dazu bei, dass Personen höheren Alters ihre Autonomie in ihrem eigenen Zuhause wahren können. Innovationen im digitalen Bereich werden dann entscheidend sein, wenn sie auf die Bedürfnisse der (heutigen und zukünftigen) älteren Menschen abgestimmt sind. Hier herrscht noch ein Handlungsbedarf respektive diese Frage ist ein Kernbestand aktueller Forschungsbemühungen, z.B. in Bezug auf Nutzerführung und Bedienoberflächen. Insbesondere gilt es zu beachten, dass nur diejenigen Schritte in einem Prozess digitalisiert sind, bei welchen es einen klaren Mehrwert gibt. Der persönliche Austausch im Kontakt mit den Menschen darf nicht verloren gehen.

In diesem Themengebiet befindet sich das neu lancierte Projekt «Portier Basel» der Stiftung Bonjour, welches im Rahmen der Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt» unter Anderem vom Gesundheitsdepartement, aber beispielsweise auch von der Christoph-Merian-Stiftung unterstützt wird. Im Pilotprojekt soll mit einer explorativen und multidisziplinären Arbeitsweise eruiert werden, wie einfache technische Hilfsmittel erlauben können, einer breiteren Öffentlichkeit ein sozial eingebetteteres Leben und passende bestehende sozialen Errungenschaften zugänglich zu machen. Das Projekt soll anfangs 2022 beginnen und ist auf eineinhalb Jahre angelegt. Als Projektperimeter wurden die Quartiere Wettstein, Clara und Rosental festgelegt. Der Regierungsrat erhofft sich vom Projekt Erkenntnisse, wie mit digitalen Anwendungen der älteren Bevölkerung im gesamten Kantonsgebiet geholfen werden kann, ein autonomes Leben bis ins hohe Alter hinein zu führen, und insbesondere auch, welche Basler Eigenheiten es diesbezüglich zu beachten gilt. Die Ergebnisse fliessen wieder in den Visionsprozess zurück und bilden die Grundlage für mögliche Massnahmen in diesem Teilbereich.

3. Fazit

Seit der erstmaligen Anzugsbeantwortung durch den Regierungsrat wurde die Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt» durch den Regierungsrat beschlossen. In der Umsetzung der Vision genießt der Aspekt der Autonomie von Personen höheren Alters einen hohen Stellenwert. Dieser Bereich wird neben anderen Bereichen weiterverfolgt und über den aktuellen Stand wird an öffentlichen Anlässen und über weitere Kanäle informiert.

4. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Annemarie Pfeifer und Konsorten betreffend «Erhalten eines autonomen Lebens bis ins hohe Alter» abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Beat Jans
Regierungspräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin